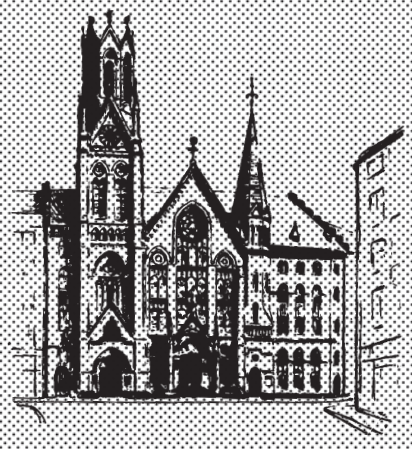


TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

März 2011

Fr 4. März 2011 18 Uhr
Gottesdienst zum Weltgebetstag

Sa 12. März 2011 14.30 – 18 Uhr:
Tag der Offenen Tür in der Kita

Do 17. März 2011 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Prof. Dr. Schirin Amir-Moazami: Dialog als kritisches Verstehen

Kunst im Seitenschiff: “Der rote Schuh“
Ausstellung bis Mi 30. März 2011

Do 31. März 2011 14.00 Uhr: Frühlinsfest

Inhaltsverzeichnis

März 2011

Unverbesserliche Optimisten?	Seite 3
Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne	Seite 4
Tag der Offenen Tür in der Kita	Seite 4
Einladung zum Konfirmanenunterricht	Seite 5
Yoga im Meditationsraum	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Veranstaltungen und Beratungsstellen	Seite 8
Gottesdienste im März	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Wie viele Brote habt ihr?	Seite 12-13
Grüner trom	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Sehnsucht nach dem Frühling	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachtruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen

Erd-, Feuer-, See- und Seebestattung

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck**: Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 17. März 2011 um 20 Uhr

Prof. Dr. Schirin Amir-Moazami: Dialog als kritisches Verstehen

Konzepte und Praktiken der interkulturellen Kommunikation

Der Kulturdialog hat sich zu einem der wichtigsten Instrumente der interkulturellen Kommunikation entwickelt und fungiert auch als eine Art Gegenstrategie zum Diktum des Kampfes der Kulturen. Eher selten jedoch werden die Voraussetzungen, Vorannahmen und gesellschaftlichen Kontexte reflektiert, unter denen Dialog praktiziert wird. Der Vortrag setzt sich einerseits kritisch mit gegenwärtigen Dialogpraktiken im Zusammenhang mit Muslimen in Deutschland auseinander. Andererseits soll der Versuch unternommen werden, einen an H.-G. Gadamers Hermeneutik angelehnten Ansatz vorzustellen, der für interkulturelle und interreligiöse Dialogzusammenhänge fruchtbar gemacht werden könnte. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Gadamers Gedanken vom (selbst)reflexiven Versuch des Verstehens der eigenen Vorannahmen gerichtet, das eine unabdingbare Grundvoraussetzung für ein Verständnis des Anderen ist.

Dr. Schirin Amir-Moazami ist Professorin für Islam in Europa am Institut für Islamwissenschaft der FU Berlin. 2007 erschien von ihr das Buch „Politisierte Religion. Der Kopftuchstreit in Deutschland und Frankreich"

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61

Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe,
und von ihm kommt mir Hilfe.
Psalm 62,2 Monatsspruch für März

Lieber Leserin, lieber Leser!

Während ich diesen Artikel schreibe und über diesen Monatsspruch nachdenke, gibt es jeden Tag Meldungen über Demonstrationen, unklare Situationen und Gewalt der Herrschenden in den arabischen Ländern: Tunesien und Ägypten mit Erfolgen, Bahrain, Libyen, Jemen, Algerien usw. Die Menschen sind in Bewegung und verkrustete grausame Regierungen bangen um ihre Macht.
Hätten Sie das den Menschen dort zugetraut? Wo wir doch immer darüber „informiert" wurden, es drohe überall Fundamentalismus?
Dazu einige Fragen:
Ist es lediglich eine Frage der Diplomatie, mit wem Deutschland gerade zusammenarbeitet? Ab wieviel Toten, ab wieviel Folter, ab wieviel Gefängnis ohne jeden Prozess beginnt ein Kriegsverbrechen oder ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit?
Sehen wir die Veränderungen in den arabischen Ländern nur vom Standpunkt: Das stört unseren Tourismus?
Wo ist unsere Solidarität mit den Menschen als Land mit christlichen Wurzeln und mittlerweile auch als Land mit einer fast einheimischen muslimischen Bevölkerung?
Ist es uns egal, welche Lebens- und Zukunftschancen gerade die jungen Leute in dieser Welt haben?
Gleichzeitig geht durch unser Land eine nicht enden wollende Debatte über die Sicherung der Sozialsysteme, über Arbeitslosigkeit, Löhne, von denen man leben können soll und Hartz IV.
Unser Bibeltext für den März ist ein optimistischer Text. Er spricht von Hilfe und davon, dass unsere Seele bei Gott zur Ruhe kommt. An anderer Stelle, im Römerbrief des Paulus, wird das dann weiter ausgeführt: Hoffnung lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist." (Röm. 5,5)
Müssen wir uns, wenn wir diesen Text ernst nehmen, dem Verdacht aussetzen, angesichts der Auseinandersetzungen und Demonstrationen und angesichts des harten Aufeinanderprallens extrem unterschiedlicher Meinungen in den angesprochenen Fragen, unverbesserliche Optimisten zu sein?
Bei Dietrich Bonhoeffer habe ich eine sehr gute und kurze Antwort auf diese Frage gelesen, die ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des Taborboten nicht vorenthalten möchte:

Unverbesserliche Optimisten?
"Es ist klüger, pessimistisch zu sein: vergessen sind die Enttäuschungen, und man steht vor den Menschen nicht blamiert da. So ist Optimismus bei den Klugen verpönt. Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wo alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. Es gibt gewiss auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muss. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt; er ist die Gesundheit des Lebens ...Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfromm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter.
Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht." (D. Bonhoeffer, aus: Widerstand und Ergebung, Kaiser-Verlag, München 1977)
Nun nennt der Bibeltext aus dem Römerbrief noch einen Maßstab bzw. eine Begründung: "...denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen...". Seine Hilfe zeigt sich also in seiner Liebe. Wo spiegeln wir sie wieder, wo geben wir sie weiter?
Was ziehen wir daraus für die oben angesprochenen Fragen an Konsequenzen, was sind unsere Antworten? Welche Wege soll unsere Gesellschaft gehen? Und was können wir dazu bei uns in der Gemeinde beitragen?
Den Optimismus zu stärken, dass es gelingt, im 21. Jahrhundert einen friedlichen Weg zu finden, der unendliches Leiden verhindert, der den Menschen eine gerechte Teilhabe an ihrer Zukunft sichert, das kann ein Teil der Antwort darauf sein.

Wider allen Realismus!?

E. Gahlbeck

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...

...war auf der letzten Seite des vergangenen Tabor-Boten zu lesen. Wie wahr das sein kann, habe ich in meinen ersten Wochen als neue Leiterin der Tabor-Kita erfahren dürfen:

Was ein zauberhafter Anfang in einem wunderschönen Haus mit einem großartigen Team, einer interessierten Elternschaft und – selbstverständlich – mit wunderbaren Kindern!
Selbst habe ich in den letzten Jahren die Evangelische Kindertagesstätte Christuskirche in Trier geleitet, eine familiäre Einrichtung mit insgesamt 42 Kindern. Auch wenn Trier eine wirklich hübsche Stadt ist, hat mich die Sehnsucht zurück nach Berlin gezogen, wo ich zwischen 2002 und 2006 schon einmal gelebt und gearbeitet habe.
Mittlerweile habe ich mich in der Tabor-Kita schon ganz gut eingelebt – auch dank der herzlichen Unterstützung von Carola Ulrich, der stellvertretenden Leitung! Meine persönlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Vernetzung von Institutionen, (z.B. dem Aufbau einer intensiven Zusammenarbeit mit der Nachbar-Grundschule), der Öffentlichkeitsarbeit, (wir sind u.a. gerade dabei, eine Kindergarten-Zeitung einzuführen), und der Theaterpädagogik, (seit einigen Wochen bieten wir für die Vorschulkinder eine Theatergruppe an).
In den nächsten Monaten dreht sich in unserem Kindergarten alles um unser Jahresthema „Märchen", und ich bin sehr glücklich über die vielen schönen Ideen, die unsere pädagogischen Fachkräfte bisher bereits hatten – und sicherlich auch bis zu unserem Sommerfest noch haben werden.
Vielleicht sehen wir uns an einem märchenhaften „Tag der offenen Tür" am 12. März?!

Das würde mich sehr freuen,

Esther Borkam

Tag der offenen Tür in der Tabor Kita

Cuvrystraße 36 und Taborstraße 17

am Samstag, den 12. März 2011 von 14:30 – 18:00 Uhr

Die Tabor-Kita öffnet ihre Türen. Am Samstag, den 7. März sind alle Eltern, Kinder, Gemeindemitglieder und Kiezbewohner herzlich eingeladen, die Tabor-Kita zu besuchen und besichtigen. Alle Gäste können sich an diesem Tag über die inhaltliche Arbeit der Kita informieren, an kleinen Beschäftigungsangeboten teilnehmen und bei Kaffee und Kuchen miteinander ins Gespräch kommen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, unsere Außengruppe in der Taborstr. 17 kennenzulernen.

Das Kitateam freut sich über eine rege Teilnahme.

Einladung zum Konfirmandenunterricht 2011/2012

Wir laden alle Jugendlichen unserer Gemeinde (Jahrgänge 1998 und älter) herzlich zum nächsten Konfirmandenkurs ein. Der Unterricht findet für die Dauer von einem Jahr, immer mittwochs von 17-18 Uhr statt. Während der Schulferien ist kein Unterricht.

Die Konfirmation wird am Pfingstsonntag, 27. Mai 2012 gefeiert.

Der Kurs beginnt am Mittwoch, dem 22. Juni um 17 Uhr.

Zur Anmeldung im Gemeindebüro bitte eine Geburtsurkunde und falls vorhanden den Taufschein und das Religionszeugnis mitbringen. Die Sprechzeiten von Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias sind dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und Pfarrer Stefan Matthias

Meditation und Yoga in Tabor

In unsererm Meditationsraum in der Taborgemeinde finden neben der Zen-Meditation (jeden Dienstag und einmal im Monat am Sonnabend) auch noch andere Kurse statt. Wir haben außerdem noch drei Yoga-Lehrerinnen, die dort unterrichten und einen Vipassana-Meditationskurs. Diese Aktivitäten möchten wir Ihnen hier gerne vorstellen.In diesem Heft stellt Adriane Dobberthien ihr Yoga-Angebot vor.

Hatha Yoga im Meditationsraum der Taborgemeinde

Die Hatha Yoga-Stunden basieren auf der Tradition nach Dr. Swami Gitananda, angereichert mit Inspirationen aus anderen Yoga-Stilen. Es handelt sich um eine ganzheitliche Sicht auf den Menschen, wobei der Körper als Instrument für die Erfahrungen genutzt wird.

Es geht hier nicht um die perfekte Form der Asanas (Körperhaltungen), sondern um die Funktion des Yoga. Um die Übungen den individuellen Körpern der Praktizierenden anzupassen, kommen Hilfsmittel wie Kissen, Blöcke und Gurte zum Einsatz. Der Unterschied zu anderen Körperübungen wie z. B. Gymnastik, liegt darin, dass die Asanas auf drei Ebenen gleichsam ansetzen: Körper, Atem und Geist. Durch diesen Fokus wird volle Präsenz erfahrbar und die Energie kommt spürbar ins Fließen.

Schrittweise werden Asanas erarbeitet, welche nicht nur Dehnung, Kraft und Koordination verlangen, sondern auch Flexibilität, Kraft und Gleichgewicht für den Alltag schenken. Die Asanas werden stabil und durchlässig gehalten oder sie werden zu einem dynamischen Bewegungsfluss miteinander verbunden. Die Mobilisation und Aufrichtung der Wirbelsäule, die Grundlage aller Haltungen und Bewegungen ist und die Kräftigung der tief liegenden rumpfaufrichtenden Muskulatur ist dabei von essenzieller Bedeutung. Der Zusammenhang von Haltung und Atemraum wird erfahrbar und Wiederholungen ermöglichen eine immer differenziertere Körperwahrnehmung. Das Wohlbefinden steht dabei im Vordergrund: Es geht nicht um Leistung, sondern um die Freude am eigenen Körper-Erleben.

Der Atem bildet die Brücke zu unserem Inneren und schenkt uns die Lebendigkeit. Es geht um die Bewusstwerdung (der Wirkung) des Atems, die Erweiterung der Atemkapazität / Vitalkapazität und schließlich um Pranayama, die Lenkung des Atems / der Lebensenergie.

Das Wechselspiel von Aktivität (Dehnung und Kraft) und Ruhe (kleine Entspannungs- und Nachspürphasen) fördert die regenerative Tiefenentspannung und Meditation gegen Ende der 90-minütigen Yoga Einheit.

Im Yoga geht es um Selbsterforschung in Verbindung mit Offenheit und Akzeptanz. Ziel ist es, seinen Körper zu bewohnen und zu beleben. Die Wertschätzung des eigenen Körpers kann sich auf die Wertschätzung aller Lebewesen ausdehnen. Der Wert des Yoga erschließt sich jedem Einzelnen auf ganz individuelle Weise.

Wer mag, ist jederzeit herzlich eingeladen teilzunehmen. Bitte vorher anmelden.

Montags: **19:30-21:00h** im Meditationsraum der Taborgemeinde
Kontakt: Adriane Dobberthien Yoga-Lehrerin (BDY/EYU)
Tel. 60 96 38 85 e-mail: emilanschrift@yahoo.de

“Gottes Schöpfung bewahren - damit alle leben können”

Miserior Hungertuch Tony Nwachukwu aus Nigeria

Das Hungertuch von Tony Nwachukwu steht im Mittelpunkt des Gottesdienstes am

Sonntag, dem 13. März 2011 um 10 Uhr.

Der Gottesdienst wird gestaltet von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen
Anni Herrmann, Ute Behrend und Ruth Köppen. Musik: Annette Wiegand.

Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium
Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.

Aus der Gemeinde

Kollekten
Die Kollekten für die Monate Januar ergaben 66,07 Euro (amtliche) und 304,81 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Flughafenseelsorge, Berliner Stadtmission, Arbeitsloseninitiative und Kollektenverbund Ev. Kirchen.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:
Asyl in der Kirche, Taborkita, Ausstellungen, Meditationsarbeit und Altarschmuck.

Spenden
Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Januar Spenden in Höhe von 654,45 Euro.
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche
Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

C. Weidauer	60	Jahre	U. Smeth	81	Jahre
M. Spitzer	62	Jahre	W. Pfeiffer	68	Jahre
P. Jacob	64	Jahre	J. Barteleit	61	Jahre
H. Rother	86	Jahre	K. Schwäricke	63	Jahre
H. Krüger	67	Jahre	R. Hoffmann	76	Jahre
P. Rosenfeld	66	Jahre	U. Hoelzmann-Berger	86	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Wir nehmen Abschied von Herrn

Horst Richter

* 6. November 1936 28. November 2010

Sein Tod hat bei uns tiefe Betroffenheit ausgelöst. Herr Richter gehörte zu den Gründern des Vereins Bürgerhilfe und war der 1. Vorsitzende. Später wurde er Ehren-Vorstandsmitglied der Bürgerhilfe. Sein ehrenamtliches Engagement war geprägt durch besondere Kenntnisse der sozialen Situation im Kiez. Mit seiner Unterstützung entwickelte sich die Bürgerhilfe zu einem qualifizierten Anbieter sozialer Dienstleistungen Im Bereich von sozial Benachteiligten sowie der Obdachlosen-, Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe in Berlin. Wir werden den Verstorbenen und seine Verdienste in dankbarer Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bürgerhilfe e.V.
Horst Gedack
1. Vorsitzender

Bürgerhilfe Kultur des Helfens gGmbH
Wolfgang Ratejczak
Geschäftsführer

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestatttungsarten in allen Preislagen. www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	05. März	9-16 Uhr

Treffen für Ältere

Seniorenclub	Donnerstag	03. März	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	10. März	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	17. März	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	24. März	14 Uhr
Frühlingsfest	Donnerstag	31. März	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	07. April	**13 Uhr**

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung
Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr
Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr
im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),
Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00
Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge
Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,
Telefon: 691 41 83 Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr
Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

Gottesdienste

Sonntag	06. März	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler
Sonntag	13. März	10 Uhr	Ehrenamtlichen-Gottesdienst zum Hungertuch von Tony Nwachukwu Musik: Annette Wiegand
Sonntag	20. März	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Annette Wiegand
Sonntag	27. März	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Musik: Christoph Demmler
Sonntag	03. April	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft . Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

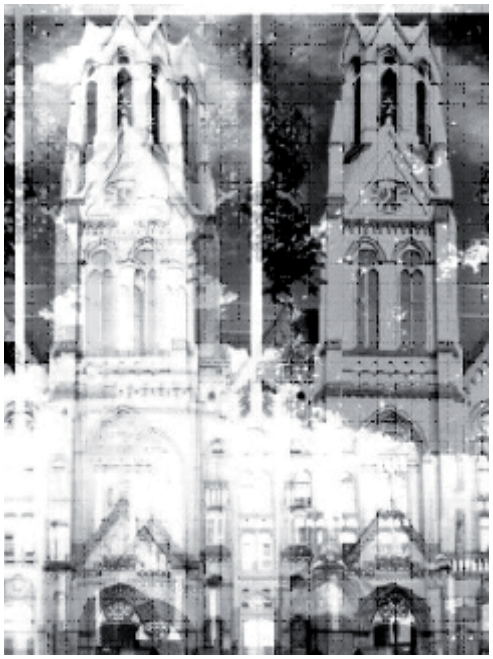
Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



TABORGEMEINDE
Kunstausstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	**09 - 13 Uhr**
mittwochs	**16 - 19 Uhr**
donnerstags	**11 - 17 Uhr**
sonntags	**13 - 18 Uhr**

K.I.S.S. präsentiert

"Der rote Schuh"

23. Januar – 30. März 2011

Bilder und Objekte von:
Burghild Eichheim, Hermann Solowe, Hännes-Bernd Stark, Walther Thomas, Kim Wegner, Martina Kummer, Holger Stück, AG.KBS (Arwith Bartsch), Dirk Galinsky, Beatrix Brandt, Skadi Engeln, Patrick Braun, Lioba v. d. Driesch, Aurelius Senz, Frank Ehm-Marks, MattGrau, Banano

Die nächste Vernissage ist am 3. April 2011

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Frauen aller Konfessionen laden ein am

Freitag, den. 4. März

den Weltgebetstag als ökumenischen Gottesdienst in der **Tabor-Kirche, Taborstraße 17** zu feiern.

16:00 Uhr	Informationen und Kaffeetrinken
18:00 Uhr	Gottesdienst

anschl. Informationen und Imbiss

Der Weltladen der Emmaus-Kirche wird Produkte aus Chile vorstellen und zum Verkauf anbieten.

Der Seniorenclub von Tabor
lädt ein

am Donnerstag, den 31. März 2011
um 14.00 Uhr zum
Frühlinsfest

Es gibt Musik
zum Tanzen
und Schunkeln
Würstchen & Salat und natürlich Bowle
Herzlich willkommen

Eine Busfahrt, die ist lustig...

Einmal im Monat an einem Donnerstag veranstaltet die Taborgemeinde zusammen mit der Emmaus-Ölberggemeinde einen Busausflug. In der Regel am Ende des Monats. Um 13.00 Uhr geht es von der Taborkirche los und endet an der Taborkirche gegen 20.00 Uhr. Der Unkostenbeitrag für die Busfahrt beträgt 8,50 Euro. Die Fahrt geht ins Umland von Berlin. Mitfahren kann jeder der Zeit am Donnerstag hat und einen Ausflug machen möchte. Ziel ist ein Speiserestaurant im Umland. Dort gehen wir dann in das Lokal vor Ort, um ein Mittagessen einzunehmen. Genauso wie es keine Altersbegrenzung für die Mitfahrt gibt, gibt es auch keinen zwang Mittagessen zu gehen. Man kann auch seine mitgebrachten Brote zu sich nehmen. Anschließend machen wir einen kleinen Spaziergang. Auch daran braucht man nicht teilnehmen. Man kann auch nach dem Essen im Lokal weiter verbleiben und sich noch ein paar Bierchen gönnen. Der Spaziergang fällt ohnehin relativ kurz aus, weil man ja noch vor der Rückfahrt Kaffee trinken oder ein Eis essen muss. So steigen wir dann mit wohlgefülltem Magen in den Bus, um die Rückfahrt anzutreten. Die Rückfahrt fällt durch die, wie schon gesagt, wohlgefüllten Mägen sehr viel ruhiger aus als die Hinfahrt. Satt und etwas müde kommen wir dann am Abend zur Taborkiche zurück. Wie auch bei der Hinfahrt, so kann man auch bei der Rückfahrt dem Fahrer Bescheid sagen, wo man den Bus verlassen möchte. Der Ausstieg muss, das ist ja klar, auf dem Wege zur Taborkirche liegen.

Unser erster Busausflug im Jahr ***2011*** *findet am* ***Donnerstag****, dem* ***7. April*** *um* ***13.00*** *Uhr statt.*
Abfahrt ist vor der Taborkirche.

Die weiteren Busausflüge finden an folgenden **Donnerstagen** immer um 13:00 Uhr statt:

12. Mai	**9. Juni**
14. Juli	**18. August**
22. September	**13. Oktober**

15. Dezember - Lichterfahrt um 16 Uhr

Wie viele Brote habt ihr?

Am 24.2.11 fand in der Tabor-Gemeinde der Ökumenische Abend zum Weltgebetstag statt. Am Freitag, den 4. März, um 18 Uhr, laden Frauen aller Konfessionen zum Ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag in die Taborgemeinde, ein.

Zu diesem Thema einige Gedanken zum Markus-Evangelium (Mk 6,30-44; 4,1-20; 7,24-31; 8,1-9; 14ff):

Jesus will mit seinen Jüngern an einen einsamen, „wüsten" Ort gehen, um mit ihnen allein zu sein. Aber als sie dort ankommen, wartet schon eine große Menschenmenge auf sie. Und als Jesus die große Menge sieht und Mitleid mit ihnen hat, denn „sie waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten", beginnt er, „sie viele Dinge zu lehren".
Es geht in dieser Geschichte und in Markus 6,30 bis 8,21 nicht nur um die Umwandlung der Brote, sondern um eine ganz andere Art der Verwandlung, um das, was wir brauchen, um den Mangel, und das, was wir bedürfen, und es endet in 6,42 bis 44 in einem außergewöhnlichen Überfluss, in einer Fülle. Dies gehört zum Herzen des Evangeliums, zum Zentrum, zu seinem innersten Kern.
Wir sehen am Anfang der Geschichte eine große, namenlose, entmutigte Masse von Menschen (39f). Jesus befiehlt seinen Jüngern, dass die Leute sich in Gruppen von 50 und 100 zusammensetzen sollen, so wird aus dieser anonymen Masse von Menschen plötzlich eine gut organisierte Gemeinschaft, die erste Verwandlung.
Die Menschen sind „an einem einsamen Ort, … an einer wüsten Stätte". Kommen einem da nicht gleich Assoziationen zur Versuchung Jesu oder an den Auszug Israels aus Ägypten, den Exodus, wo Gott seinem Volk in der Wüste das Manna und die Wachteln, das Brot vom Himmel, zu essen gab? Hier bei Jesus haben wir nicht das Manna und die Vögel, sondern das Brot und die Fische. Und was passierte in der Wüste? Auch Moses hatte aus dem Volk eine Gemeinschaft geformt, auch er organisierte seine Leute zu Gruppen, zu Tausend, zu Hundert und zu Zehn, vgl. Ex 18,21. Und hier in Mk 6,39, an diesem einsamen und wüsten Ort gibt es plötzlich grünes Gras in der Wüste! Das erinnert an Psalm 23, der gute Hirte, der uns zu den grünen Auen führt. Wird hier Jesus zum guten Hirten für alle, die hungrig, und bedürftig sind und wie Schafe nach Orientierung suchen?
Vers 34: Jesus beginnt, „sie viele Dinge zu lehren". Dies erinnert an den Beginn des vierten Kapitels. Eine ähnliche Situation, auch wieder eine große Menschenmenge, und Jesus beginnt sie zu lehren „und ihnen viele Dinge in Gleichnissen zu erklären", der Sämann, der den Samen aussäht. Aber hier haben wir danach nicht den vielen Samen, sondern das viele Brot. Ist dieses Brot vielleicht auch ein Gleichnis, ein Symbol, was Jesus uns sagen will, dass das Brot nicht nur einfach Brot ist, sondern, dass wir es als ein Gleichnis, eine Botschaft, verstehen sollen? Das wir nicht nur die Worte, die wir hören, sondern auch die Botschaft verstehen, die in dieser Geschichte enthalten ist, nicht nur zu hören, sondern auch darüber hinaus zu hören, wahrzunehmen und zu erfassen? Das Brot eine Botschaft, ein Gleichnis, so dass die Botschaft des Brotes wie die Botschaft des Samens in unser Leben hineinfällt, hereinkommt, in unser Leben eindringt, so dass wie unser Leben mit anderen teilen können?
Dann wird es in Vers 35 ziemlich spät am Abend. Die Jünger kommen zu Jesus und sagen „lass uns die Menschen wegschicken, denn es ist sehr spät und sie haben nichts zu essen". Sie sagen zu Jesus: „Schicke sie weg, damit sie sich etwas kaufen können". Jesus antwortet ihnen: „Gebt ihr ihnen doch etwas zu essen". Das Verb „kaufen", benutzt von den Jüngern, wird durch das Wort „geben" ersetzt. Die Ökonomie des Kaufens wird bei Jesus durch das Geben ersetzt. Und außerdem ermutigt Jesus seine Jünger, selbst aktiv zu werden. Ebenso in Vers 38: „wie viel Brote habt ihr? Gehet hin und seht."
Das ist typisch für die Wunder, die Jesus tut. Jesus fordert von seinen Jüngern nicht, dass sie irgendwelche Superhelden und Zauberer sind, sondern er lädt sie ein, einfach nur zu beginnen, zu starten. Anzufangen, mit dem, was schon da ist.
Und was passiert, wenn es in einer solchen Situation so wenig gibt? Dann ist das Risiko sehr groß, sich nur auf das Endziel hin zu orientieren, und da ist manches völlig unmöglich, und das kann oft geradezu lähmend wirken. Eine andere Möglichkeit ist, nicht auf das Ziel zu schauen, sondern hier und jetzt zu beginnen, damit anzufangen, was man hat und wo man gerade ist. Zu starten, in dem Vertrauen, nicht Gott als strenger Meister, der im Ziel wartet, sondern dass er schon immer hier und im Jetzt ist. Und das ist keine einseitige Beziehung. Jesus, der großartige Wundertäter, der alles macht und wir die Passiven? Nein! Auch bei anderen Beziehungen in diesem Evangelium kann man sehen, dass Jesus auf Vertrauen setzt, auf Glauben besteht. Wunder fallen nicht

vom Himmel, sie passieren im Rahmen einer lebendigen Beziehung. Und wenn es diese Beziehung nicht gibt, dann ist selbst er machtlos, dann kann's nicht klappen, dann kann auch er nicht wirken (z. B. auch am Beginn des 6. Kapitels, wo Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth ist).

Das Wenige, was da ist, die Brotlaibe und die zwei Fische, die zu Jesus gebracht werden: Vielleicht können wir lernen, was die echte, die richtige Bedeutung von Teilen ist, hier eine ganz andere Logik des Teilens. Denn oft denken wir: zuerst muss ich viel haben, und dann kann ich teilen; zuerst muss ich einen strengen Glauben, ein starkes Gebet haben, dann kann ich erst etwas für andere tun; zuerst muss ich ganz viel Zeit und Kapazität haben, und dann kann ich erst etwas für andere tun; zuerst Bedingungen erfüllen. Aber vielleicht können wir hier lernen, was wahres Teilen meint. Denn echtes Teilen ist wohl nie das Teilen unseres Überflusses, von unserer große Menge abgeben, sondern bedeutet vielleicht eher, das zu teilen, was wir entbehren, z. B. die wenige Zeit, das Wenige teilen, was wir haben.

In Vers 41 betet Jesus. Er nimmt die fünf Brote und die zwei Fische und schaut zum Himmel, spricht den Lobpreis und bricht die Brote. Jesus verwendet keine Zauberformeln, aber er tut exakt das, was jeder hebräische Vater vor dem Essen macht, er bricht das Brot. Der Überfluss des Brotes kommt nicht durch unverständige, mysteriöse Magie, sondern durch eine tägliche, normale Geste, die lobt und bricht und teilt. Dieses Dankgebet von Jesus erinnert daran, dass auch das Wenige, das da ist, von Gott kommt, d. h. es ist gut, dass da etwas da ist, womit man anfangen, womit man arbeiten kann. Und in Jesus sehen wir, wie Gebet und Teilen miteinander verbunden sind.

Was passiert denn, wenn wir beten und danken? Unsere Augen werden abgewendet von den Sorgen, dass es nicht genug sei, davon, dass man denkt, es könne nichts getan werden. Aber meist ist immer etwas da, was getan werden kann und womit man beginnen kann. Wie in einem Gleichnis sollten wir vielleicht nicht nur auf das Äußere schauen, denn es geht ja immer weiter bis zum Ende der Geschichte. Denn die Brotvermehrung passiert nicht zuerst, nicht viele Brote, und die werden dann verteilt. Es wird nicht gesagt, dass das Wenige, der Mangel, in Überfluss verwandelt wird, und dass die Jünger von diesem Überfluss nehmen und es der Menge geben: Nein, Jesus beginnt mit dem Geben, er beginnt von dem Wenigen, von dem Mangel, abzugeben. Und die Jünger waren es dann, die dieses in der Menge verteilen. Es ist das Gegenteil, was passiert, es ist der Mangel, der verteilt wird. Und der Überfluss ist am Schluss. Und zwar, wenn der Überfluss des Überflusses, die Reste, zusammen gesammelt werden.

Und diejenigen, die das verteilen? Während sie verteilen, während sie austeilen, sind sie immer noch davon überzeugt, dass es nicht reicht, dass es nicht genug ist, dass immer zu wenig da ist. Jesus bleibt nicht bei der Analyse des Mangels stecken. Wir wissen, wie entmutigend solch eine Analyse sein kann. „Wir sind so wenig in der Kirche oder in welcher gesellschaftlichen Gruppe auch immer, da kann nur wenig getan werden, es gibt keinen, der mit anpackt, keine Jugend, keine Zuständigen, wir haben so wenig Zeit, wir haben so wenig Geld", wir kennen alle diese Gedanken, die uns alle selbst mehr entmutigen als stärken.

Das Wichtigste vollzieht sich in der Geste von Jesus. Er hält nicht an bei dem Wenigen, sondern er gibt, gibt, gibt. Wenn du das Wenige gibst, dann gibst du dich selbst. Jesus ist es, der sich kontinuierlich weg gibt, er ist eine offene, immer sprudelnde Quelle. Ein Gleichnis von Jesus, der sich weggibt, nicht in Worten, sondern in Taten. Diese Geschichte der Brotvermehrung ist nicht nur ein Wunder, sondern auch ein Gleichnis, das uns etwas lehren will.

Und am Ende der Geschichte der Ton sehr nüchtern, einfach nur die Fakten, der Sinn für die Realität, wir treten in das Konkrete des Lebens ein. Jesus fordert seine Jünger auf, ins Boot zu steigen, keine Möglichkeit für die Jünger, euphorisch zu werden, keine Zeit, den Erfolg von Jesus zu feiern. Es gibt noch nicht einmal eine Reaktion aus der Menge, keinen Applaus. Nein, wir gehen sofort ins Boot, hinein in den Fluss des Lebens. Und wir sind da allein, und der Sturm bricht los.

Arwith Bartsch

Der zweite Teil des Artikels kommt im nächsten Heft

Grüner Strom

Nun will der Lenz uns grüßen! (Ist das ein Plagiat? Mir fällt im Moment jedenfalls nicht ein, wo es abgeschrieben sein könnte, sonst würde ich das durch eine Fußnote kenntlich machen. Außerdem ist ja die Verleihung eines Titels nicht davon abhängig. Ich lasse es deshalb einfach ohne Quellenangabe stehen.)
Lt. Kalender wird der Frühling ab dem 21. März wieder Einzug bei uns halten. Wenn das Wetter dann noch nicht gleich frühlingshaft sein sollte, kann man wohl doch davon ausgehen, dass die Bahn und hier meine ich vor allem auch die Berliner S-Bahn immer weniger wetterbedingte Vorwände für Unpünktlichkeit und ähnliche Ärgernisse finden dürfte.

Aber ernsthaft, in vielen Gärten sind die Frühlingsblüher schon zu sehen, d.h. die Natur beginnt sich in unseren Breiten wieder mit vielen Farben zu schmücken.
Auch der Winter hat in der zurückliegenden Zeit mit frisch gefallenem Schnee und Sonnenschein ganze Landschaften verzaubert und einzelne Pflanzen zu filigranen Kunstwerken werden lassen. Mir gefällt dennoch die vor uns liegende Jahreszeit mit ihrer Farbenvielfalt besser, weil sie die Schöpfung in ihrer Vielfalt deutlicher macht und außerdem den meisten Lebewesen auch angenehmere Bedingungen des Daseins bietet.
Da ich nun schon Farben erwähnt habe, fällt mir gleich der „Grüne Strom" ein, weil ich eine, aus meiner Sicht, gut gestaltete und aussagekräftige Broschüre zu diesem Thema gerade auf dem Schreibtisch zu liegen habe. Dieses Heft ist eine Empfehlung für Kirchengemeinden und Einrichtungen in der Nordelbischen Kirche und ist Teil der Klimakampagne der Nordelbischen Kirche, die dort unter dem Titel „Kirche für Klima" recht erfolgreich läuft.
Hier sei aber erklärend bemerkt, dass es auch in vielen anderen Bereichen der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland), so in der EKBO und in deren Kirchenkreis Stadtmitte, zu dem auch die Taborgemeinde in SO36 gehört, viele erfolgreich abgeschlossene und noch geplante Initiativen zu unterschiedlichen Themen des Umweltschutzes gibt. Von unserer Gemeinde dürften vielen Gemeindegliedern die Solaranlagen auf dem Kirchendach (Sie sind von der Straße aus nicht zu sehen.) und auf dem Dach der Kita in der Cuvry-Straße bekannt sein. Die Kita wird außerdem mit Fernwärme versorgt und für den Kirchenkomplex wird das wahrscheinlich ab der neuen Heizperiode möglich sein. Auch der „Grüne Strom" hat in unserer Gemeinde schon Einzug gehalten.
Dennoch möchte man immer wieder den Zeigefinger erheben und betonen, dass im gesamten kirchlichen Bereich diesbezüglich noch mehr möglich und wünschenswert wäre.
Zurück zur Broschüre der Nordelbischen Kirche, die den Titel „Grüner Strom" trägt und die mir durch ihre gute grafische Gestaltung und die informative und gut verständliche Darstellung des Themas auf 15 Seiten im A5-Format aufgefallen ist.
In einer kurzen Einführung wendet sie sich an ihre Leserinnen und Leser in der Nordelbischen Kirche. Die Herausgeber erläutern, warum gerade dieses Thema bearbeitet worden ist.
Dazu möchte ich zitieren, weil so auch Probleme und Anliegen besser erkennbar werden:
„Die Nordelbische Kirchenleitung hat im März 2009 beschlossen, auf „Grünen Strom" umzusteigen, und sie empfiehlt den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden; dies ebenfalls zu tun.
„Grüner Strom" hilft, Atom- und Kohlekraft Stück für Stück zu ersetzen. Es ist ein aktiver Schritt zur Verminderung von CO_2-Emissionen und verlangsamt so den Klimawandel.
Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, ihre CO_2-Emissionen auf Basis des Jahres 2005 bis zum Jahr 2015 um 25 % zu senken. Durch Umstieg auf grünen Strom können Sie mit ihrer Kirchengemeinde oder kirchlichen Einrichtung wesentlich dazu beitragen."
Es folgt dann die kurze tabellarische Darstellung einer Mustergemeinde, die durch Umstellung ihrer Kirche, des Gemeindehauses, der Kita und des Pastorats auf grünen Strom eine Verminderung der eigenen CO_2-Emission um 18 % erzielt hat. Weiter zitiert:
„Grüner Strom" fördert die regionale Wertschöpfung, denn erneuerbare Energien sind meist dezentral und im ländlichen Raum angesiedelt. Der Gesetzgeber unterstützt erneuerbare Energien durch Förder-

programme und gesetzliche Regelungen. Und indem Verbraucherinnen und Verbraucher, auch Kirchengemeinden, „Grünen Strom" bei entsprechenden Unternehmen beziehen, können sie zu einer nachhaltigen Energiewirtschaft, zu mehr Klimagerechtigkeit und zur Bewahrung der Schöpfung verantwortlich beitragen."
In dem zweiten Teil des zitierten Textes würde ich inzwischen anders formulieren und „können beitragen" durch „sollten beitragen" ersetzen, um so mehr auf die Dringlichkeit hinzuweisen.
Zum weiteren Inhalt der Broschüre soll erwähnt werden, dass unter dem Untertitel „Warum diese Broschüre?" ganz kurz deren weiterer Inhalt zusammengefasst und das Anliegen dargestellt wird, kirchliche Mitarbeiter zu informieren und Motivation und Kompetenz für die Belange der Einführung des grünen Stroms herzustellen, somit eventuelle Hemmschwellen zu beseitigen. Hier kann die Publikation aus meiner Sicht sogar nicht nur im kirchlichen, sondern auch sehr gut im privaten Bereich aufklärend und motivierend wirken.
Deshalb noch ein Zitat zum „Grünen Strom bzw. Ökostrom": „Grüner Strom wird überwiegend aus erneuerbaren („regenerativen") Energieträgern erzeugt. Zu den erneuerbaren Energieträgern zählen vor allem Wind, Wasser, Sonne, Biomasse und Erdwärme. Die Energiegewinnung aus diesen Quellen ist sehr viel naturverträglicher und klimafreundlicher als die Nutzung fossiler und radioaktiver Energieträger.
Hinzu kommt Strom, der zwar aus fossilen Rohstoffen gewonnen wurde, dessen Energie aber sehr viel effizienter genutzt wird. Dies ist durch Kraftwärmekopplung (KWK) möglich. Das Prinzip ist einfach: Die bei der Stromerzeugung anfallende Wärme wird für Heizsysteme oder als Prozesswärme genutzt. So wird ein Wirkungsgrad von 90 Prozent und mehr erreicht.
Moderne gasbetriebene KWK-Anlagen sind hoch effizient und sparen gegenüber der getrennten Erzeugung von Wärme und Strom bis zu 60 Prozent an Treibhausgasen ein. KWK ist nicht nur wichtig für Klimaschutz und Ressourcenschonung, sondern sie stärkt wie die regenerativen Energien den Strukturwechsel hin zu einer dezentralen Energieversorgung."
Das Ja oder Nein zur dezentralen Energieversorgung ist derzeit heiß umstritten, da es viele gute Gründe sowohl für die zentrale als auch für die dezentrale Energieversorgung gibt. Hier wird man wohl erst einmal definieren müssen bis wohin eine zentrale Versorgung geht (Wir haben sie derzeit überwiegend.) und ab wann man von einer dezentralen Versorgung spricht. Es herrscht, so denke ich, noch Diskussionsbedarf.
Zum Stromsparen nur die kurze Anmerkung, dass man mit dem Übergang zu einem Ökostromanbieter sowohl im professionellen als auch im privaten Bereich eine Analyse der Verbraucher vornehmen sollte, denn jede eingesparte kWh tut nicht nur dem Geldbeutel, sondern auch dem Klima gut. Hierzu gibt es Anregungen in dem mehrmals zitierten Heft und in vielen weiteren Veröffentlichungen aus kirchlichen aber auch anderen Institutionen. Hier sei für Belange von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen auch auf die Homepage von www.kirchenfuerklima.de hingewiesen.
Aus Platzgründen kann ich heute nur noch auf die gute Darstellung des Anliegens und der Arbeitsweise der

seriösen Ökostromanbieter aufmerksam machen, die ich so oder ähnlich auch schon anderweitig gesehen und gehört habe. Ich möchte sie aber aus der beschriebenen Broschüre zitieren, weil die Formulierung gut gelungen ist. Unter dem Abschnitt „Der Stromsee" steht da folgendes: „Natürlich kommt aus Ihrer Steckdose nicht genau der Strom, der in einem regenerativen Kraftwerk oder der Kraft-Wärmekopplungsanlage produziert wurde. Das ist technisch nicht machbar- und auch gar nicht notwendig. Sie können sich unser Stromnetz wie einen großen (Strom-) See vorstellen. In diesen See speisen die Erzeuger ihren produzierten Strom ein. Aus dem Mix im See beziehen Sie als VerbraucherIn Ihren Strom. Je mehr Erzeuger Grünen Strom einspeisen, desto sauberer und klarer wird unser Stromsee."
Dazu tragen Sie als Nutzer von „Grünem Strom" maßgeblich bei.
Zu den Anbietern dann vielleicht im nächsten Taborboten noch einige Bemerkungen.

Für heute herzliche Grüße und einen guten Frühlingsanfang, der seinem Namen Ehre macht

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder

Ich und du...

Bilder von Gerti Mauser - Licht
PESTALOZZI-VERLAG D 91058 ERLANGEN

1 2 3 4 5 6 7,
eine alte Frau kocht Rüben,
eine alte Frau kocht Speck -
und du bist weg I

Auf dem Berge Sibai
wohnt der Schneider Kikeriki -
guckt mit seiner Brille raus,
1 2 3, und du bist raus!

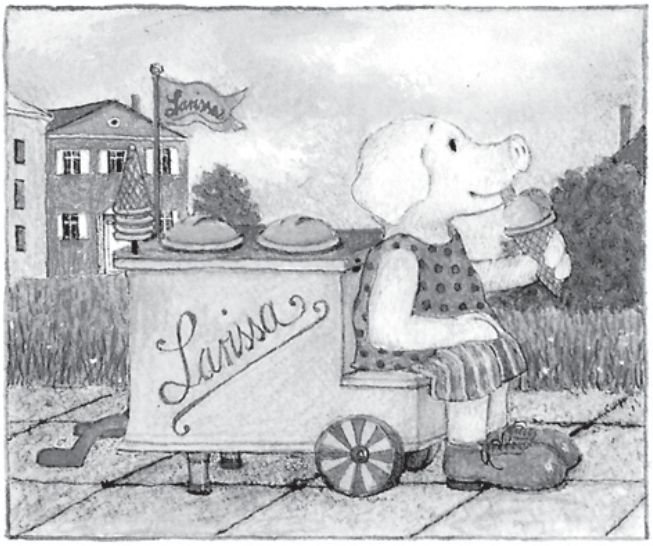
Eine kleine Oickmadam
fuhr einst mit der Eisenhahn,
Eisenbahn, die krachte,
Dickmadam, die lachte.
1 2 3, und du bist frei!

Die Ziege lief den Berg hinauf,
wackelt' mit dem Bärtchen-sprang ein
kleiner Schneider drauf, meint', es
wär' ein Pferdchen.

Fortsetzung im nächsten Taborboten

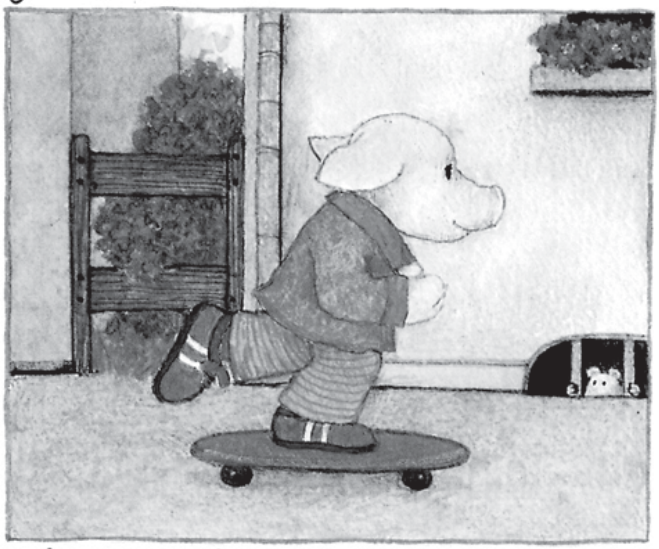
Ein Jahr mit Rosa

Ein Kalender für euch



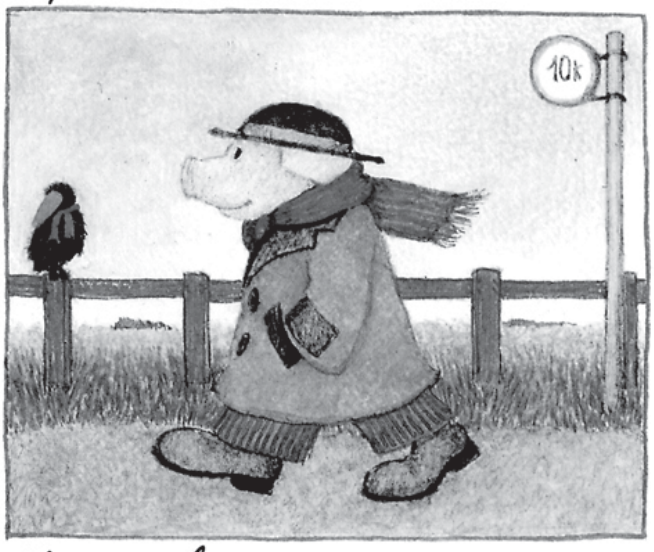
Juli

August



September

Oktober



November

Dezember

A. H. Hoffmann (von Fallersleben) 2. 4. 1798 Fallersleben 19. 1. 1874 Corvey (Weser)

Sehnsucht nach dem Frühling

O wie ist es kalt geworden
und so traurig, öd' und leer
Raue Winde wehn von Norden
und die Sonne scheint nicht mehr.

Auf die Berge möcht' ich fliegen,
möchte sehn ein grünes Tal,
möcht' in Gras und Blumen liegen
und mich freun am Sonnenstrahl.

Möchte hören die Schalmaien
und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien
an der Vögel süßem Sang.

Schöner Frühling, komm doch wieder,
lieber Frühling, komm doch bald,
bring uns Blumen, Laub und Lieder,
schmücke wieder Feld und Wald!

Kann man diesen sehnsuchtsvollen Wünschen widerstehen? Lieber, schöner Frühling, komm geschwind! Wir erwarten dich!
Sie kennen gewiss die idyllischen Verse, die der studierte Theologe, Altphilologe und Germanist August Heinrich Hoffmann schrieb? Er ‚besang' einfach alles: die Liebe, den Wein, den Frühling und den Winter... die Jahreszeiten, Vagabunden, Fürsten, Philister... .
Ja, der Herr Professor für deutsche Sprache und Literatur wurde zum ‚Wandersänger', denn 1841 – nach der Veröffentlichung seiner harmlosen „Unpolitischen Lieder" (der Titel war ironisch gemeint) – wurde er wegen seiner freiheitsliebenden Gesinnung aus dem Amt entlassen! Später fand er eine Anstellung als Bibliothekar. Die Gedichte des Akademikers erregten besonders in der ‚Vormärz-Zeit/Literatur' (bis ca. 1848) Aufsehen.

Hoffmann von Fallersleben sammelte zahlreiche Volkslieder und seine naiv-herzliche, freudige Lebensbejahung (trotz widriger Umstände) zeigt sich besonders in seinen reizenden Kinderliedern, die bis heute noch bekannt sind und gern gesungen werden.
Gewiss kennen Sie die Texte von „Maikäfer flieg" und „Ein Männlein steht im Walde" noch auswendig? Oder wie ist es mit „Kuckuck, Kuckuck ruft 's aus dem Wald"?
Vielleicht können wir in einigen wenigen Tagen lautstark mit unserem Gesang „Alle Vögel sind schon da" das Vogelgezwitscher unterstützen?

Hoffmanns tiefe Verbundenheit wurde ihm während seiner Reisen, die er quer durch Deutschland unternahm, immer wieder bestätigt. Er trug in ‚Schriftsteller-Lesungen' (so würden wir heute sagen), seine Gedichte selbst vor. Und ich glaube, seine anmutigen Kinderlieder werden wohl gewiss auch noch unsere Kinder und Enkel singen... oder?
Auf die Eingangs formulierte Bitte, ... lieber Frühling, komm doch bald... gibt ihm Eduard Mörike (ein Zeitgenosse) mit seinem Gedicht „Er ist's" optimistisch Antwort:

...Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja, du bist 's!
Dich hab ich vernommen.

In diesem Sinne – einen freundlichen Frühlingsanfang wünscht Ihnen

Brigitta Passlack

P.S.: Besorgt wegen der Zersplitterung Deutschlands schrieb Hoffmann 1841 auf Helgoland das bekannte „Lied der Deutschen" („Deutschland, Deutschland über alles..."). Es wurde später als Nationalhymne mit der Melodie von Haydn nationalistisch missbraucht.
Nach 1848 unterlag Hoffmann den Einflüssen des Bismarck-Reiches und verherrlichte Kaiser Wilhelm I.

Zum Weiterlesen: „Wie ist doch die Zeitung interessant" /Gedichte
„Holländische Volkslieder"/Sammlung - „Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit" /1882

Palmen - Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :
- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate
Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke
Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

Vollreinigung
"Schlesisches Tor"
Inhaber Scheffler

Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschen
Kunststopfen
Heissmangeln
Gardinenservice
Wäscheannahme

611 60 66
Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS
Schnell, billig, pünklich und genau
Keine Anfahrtkosten in **So36**

Dieter Gross
Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG

Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

Gottesdienst:	Sonntags 10 Uhr
Meditation:	Dienstags 19 Uhr
Andacht:	Freitags 9 Uhr
Pfarrer Gahlbeck	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
Pfarrer Matthias	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
Kirchenmusiker Demmler	Tel.: 629 860 20
	christoph.demmler@gmx.de
Gemeindebüro:	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
Kindertagesstätte:	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00	
kita@evtaborgemeinde.de	
Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
Obdach-Nachtcafe: Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
Bankverbindung:	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck *„für Tabor KG“*	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!
Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin
Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art
☎ 030/6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17
meyer
GLASWERKSTÄTTEN